

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 18 (1904)

260 (4.11.1904)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-395013](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-395013)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Feiertagen und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschließlich 70 Pf., bei sechsmonatlicher 3,50 Pf.; durch den Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Pf., monatlich 75 Pf., einschl. Postgebühren.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Inserate werden die fünfspaltige Korpusgröße oder deren Raum für die Inserenten in Rühringen-Wilhelmshaven und Umgebung, sowie der Pflanzel 15 Pf., für die sonstigen auswärtigen Inserenten mit 20 Pf. berechnet; bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Redaktion und Haupt-Expedition in Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 82. — Fernsprech-Anschluss Nr. 58. Amt Wilhelmshaven.

Post-Expeditionen und Annahmestellen: Bant: G. Waddenbergs Buchhandlung, Verstr.; Deppen: G. Sade-masser, Alsterstr.; Jever: F. Hinrich, Mühlentorstr.; Varel: C. Meise, Schillingstr.; Oldenburg: G. Heitmann, Reiterstr.; Zwölfenham: R. Döring, Buchb.; Angulshorn: H. Heise, Am Kanal; Brake a. d. W.: D. Seegermann, Markt; S. Wilgram, Langenlamp; Rodden (Ostfriesland): I. Bieringa; Roderney: W. Hintel, Ellenstr.; Emden: Carl Pauli, Große Galdenstr. 18; Beer (Ostf.): H. Meyer, Radstr. 44; Bemer (Ostf.): G. G. Antons; Egerdorf (Hollstein): J. Hinjke, Kolenstr. 8; Stade: W. Rahmann, Kirchstr. 41; Osterfeld (Bremen): Conrad Ziemer.

18. Jahrgang.

Bant, Freitag den 4. November 1904.

Nr. 260.

Die Redaktion und Expedition des „Norddeutschen Volksblattes“

befindet sich vom Montag den 7. November ab im Hause Peterstraße 20 22.

Die Eidesform.

Strenggläubige Christen und Atheisten haben es schon oft unlesbar empfunden, daß sie gezwungen wurden, in vorchriftsmäßiger Form „bei Gott, dem Allmächtigen und Allwissenden“, zu schwören und die Wahrheit ihrer Aussagen zu beteuern mit den Worten: „So wahr mir Gott helfe.“ Wer z. B. davon überzeugt ist, daß es gar keinen Gott gibt, der in der Lage ist, ihm helfen zu können, wer mithin alle Hilfe für die leidende Menschheit nur von dieser selbst erwartet, wird es stets als einen lästigen Zwang erachten, wenn man ihn zwingt, Worte auszusprechen, deren Sinn ihm unklar dünkt.

Über auch religiös gefonnene Leute, z. B. Leo Tolstoi, haben längst bewiesen, daß der Eid in der Bibel streng verboten ist, so daß, wer Christi Lehren in Ehren hält, eigentlich gar nicht umhin kann, jede Eidesleistung zu verweigern. Nun schreibt freilich § 64 der Strafprozessordnung vor, daß der Eidesleistung gleichgültig werde, wenn ein Mitglied einer Religionsgesellschaft, das das Gelingen des Gebrauch gewisser Beteuerungsformeln an Stelle des Eides gestattet, eine Erklärung unter der Beteuerungsformel dieser Religionsgesellschaft abgibt. Als solche Gesellschaften sind in Preußen die Memnoniten und Philipponen anerkannt.

Über nun aber nicht „Memnonit“ oder „Philippone“ ist, muß in rekrutendsten Gehorsam willenlos schwören, wenn er nicht hart bestraft werden will. Oft genug haben Atheisten über harte Strafen mit in Kauf genommen, als daß sie heute die Eidesformel nachplapperten. Freilich ist dieses Verfahren nicht gerade empfehlenswert; man tut gut, sich dem Zwange des Gesetzes zu fügen, weil der Recht, den man sich sonst zueignet, ein unüberwindlich großer ist. Aber jetzt hind wieder einmal bibellose Leute zu der gleichen Verantwortung verurteilt worden, die Gottesleugner schon häufig auf sich nahmen. Der Vorgang spielte sich am Dienstag dieser Woche vor der neunten Strafkammer des Berliner Landgerichts I ab. Die „Voss. Zig.“ berichtet darüber:

In einem Strafverfahren wegen Betrugs und Urkundenfälschung erschienen zwei harmlose Leute aus der Jugendbank, ein Stepper und eine Rührerin. Sie haben nichts, gar nichts verbrochen; im Gegenteil, sie gehören selbst zu denen, die der Angeklagte gepreßt hat. Darüber sollen sie vernommen werden. Sie sind zu rührlöcherlicher Aussage bereit; nur sie gehören einer frommen Sekte an, die sich „Dissidenten“ nennen, und die sich ganz auf den Boden der Bibel als der göttlichen Offenbarung stellen. Und die Bibel, so sagen sie, verbiete die unmäßige Anrufung Gottes und verbiete das Schwören. Und darum weigern sie sich, den Eid zu leisten, selbst auf die Gefahr hin, ins Gefängnis wandern zu müssen. Denn es ließe sich sagen: „Du sollst Gott weder geborchen als den Menschen.“ So können eitle und gläubige Menschen im Rechtsstaat um ihres Gewissens willen in den Recker wandern. Es sind moderne Wüteraker.

Vorläufig sind der Stepper und die Rührerin nur zu je 30 Mk. Geldstrafe und in die Kosten des Termins verurteilt worden. Landgerichtsdirektor Langen redete ihnen menschlich einbringend zu, sich dem Gesetz zu fügen, da doch die Bibel verbiete, der Christen zu geborchen, und doch auf die Geldstrafe noch Freiheitsstrafe folgen könne. Alles vergeblich:

„Wenn Gott so etwas zuläßt, dann können wir uns der Strafe nur drücken, selbst wenn wir ein Jahr sitzen müßten.“ Der Vorlesende bot seine ganze Verehrtheit auf; aber die Jungen blieben dabei: „Es steht geschrieben: Vor allen Dingen aber schwört nicht!“ Präsident: „Wo steht das?“ Zeuge: „Jacobus, fünftes Kapitel.“

Da wir nicht so bibelkundig sind wie jene „Dissidenten“, nehmen wir das neue Testament zur Hand, schlagen nach und finden im fünften Kapitel des Briefes des Jakobus: „Vor allem aber, meine Brüder, schwört nicht, weder beim Himmel noch bei der Erde, noch irgend einen andern Schwur. Guter Ja sei Ja und euer Nein sei Nein, damit ihr nicht dem Gericht verfallt.“

Jetzt aber verfallen die beiden eben so religiösen wie armen Leute dem Gericht, weil sie gewissenhaft den Lehren der Bibel folgen. Wer auch hier die Leute im Lande des staatlich abgetrennten Christentums einer bei der Bureaufahrt ganz unbekanntem Sekte anzugehören? Warum sind die Leute nicht „Memnoniten“ oder doch wenigstens „Philipponen“? Kein Mensch würde sie zwingen, die Wahrheit ihrer Aussagen durch die Eidesformel zu beteuern; aber so müssen sie eine empfindliche Geldstrafe zahlen und, wenn sie nach Entrichtung dieser Summe noch immer ihrer unpraktischen Religion treu bleiben wollten, ins Gefängnis gehen, bis sie entweder den erzwungenen Eid ablegen oder bis ein halbes Jahr vergangen ist. — Deutsche Gewissensfreiheit!

Die besagten Klassen halten den Zwang aufrecht, weil sie die Religion als ein Mittel zum Zweck ansehen und wünschen, daß die Staatsbürger möglichst oft an den lieben Gott erinnert werden; alles soll geschehen, um dem Volke die Religion zu erhalten, damit es sich durch das Cuiusprocuratorum Himmel einlassen lasse und geduldig selbst schändlichste Ausbeutung ertrage.

Wer aber wie die oben geschilderten frommen Dissidentenchristen aus Ueberzeugung gottesfürchtig ist, wird mit den erklärten Atheisten und mit den Sozialdemokraten darin übereinstimmen, daß der Zwang zur Ablegung des religiösen Eides abgeschafft werden muß. Man gestatte jedem, die Wahrheit seiner gerichtlichen Aussage in derjenigen Form zu beteuern, die ihm selbst die rechte scheint. Mag es Evangelischen, Katholiken und Juden gestattet sein, bei Gott zu schwören, mag der Wunsch der evangelischen Orthodoxen erfüllt werden, daß ihnen erlaubt ist, der bisherigen Eidesformel, wie das in Preußen zulässig ist und wie das der spätere Zuständler von Hammerstein einst tat, hinzuzufügen „von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen!“, mögen Katholiken berechtigt sein, dem Eide hinzuzufügen: „durch Jesum Christum und sein heiliges Evangelium“, mögen etwaige in Deutschland lebende Mohammedaner „beim Worte des Propheten“ schwören. — Der Zwang, welcher jedem eine bestimmte Eidesformel auferlegt, ist verwerflich.

Politische Rundschau.

Bant, 3. November.

Zentrum und Reichstagswahlrecht.

St. Vor einigen Monaten wußten sonst gut unterrichtete bürgerliche Politiker zu erzählen, daß sich aus den reichstagsfähigen wie landtäglichen Fraktionen gewisser Parteien ein geheimes Komitee zusammengesetzt habe, das in aller Stille einer Verschärfung des Reichstagswahlrechts vorarbeiten wolle. Das Zentrum habe sich zunächst getraut, später aber habe das Komitee doch die Ehre gehabt, Herrn Reichsgerichtsrat Spahn in seine Mitte zu ziehen.

Die „Germania“ hat dementiert, und Herr Spahn hat dementiert; und damit war auch für uns die Sache vorläufig erledigt. Nun aber hat der freisinnigste Freier v. Zedlitz-Neukirch, von der „Allg. Dall. Zit.“ interviewt,

Mittelungen gemacht, die mit den dementierten Nachrichten eine geradezu verzweifelte Keckheit haben. Herr v. Zedlitz ging von der Tatsache aus, daß der Kaiser ein Gegner der Reichstagswahlen sei. Ohne Kompensationen auf dem Gebiete des Reichstagswahlrechts sei eine Präsenzwahl nicht zu denken. Das Zentrum habe sich neuerdings bereit gezeigt, solche Kompensationen zu bewilligen. Es handle sich namentlich um zwei Änderungen: Erstens um die Aufstellung fester Wählerlisten und zweitens um eine Vorfrist, wonach die Ausübung des Wahlrechts an das Erfordernis eines mindestens sechsmonatlichen Aufenthalts an dem Wahlorte geknüpft sein soll. Durch die Aufstellung fester Wählerlisten soll es ermöglicht werden, Neu- oder Ergänzungswahlen in kürzester Zeit vornehmen zu können, wodurch die verheerende Agitation“ beschränkt werde. Da solche feste Wählerlisten auch in Frankreich und England beständen, müßte sie auch in Deutschland durchführbar sein.

Erweit der preussische Landtagsabgeordnete Freiherr v. Zedlitz. — Lebten wir in einem Lande, dessen herrschende Klassen einige politische Einsicht und Erfahrung besitzen, wie es im freieren Westen der Fall ist, dann müßte man die Wäudereien des Herrn v. Zedlitz von vornherein in das Reich der Phantasie verweisen. Man wolle „verheerende Agitationen“ vermeiden und griff zu diesem Zwecke das Reichstagswahlrecht an, triebe also selbe die „verheerende Agitation“, die sich denken läßt? Eine Reform, die eingetandenermaßen zur Grundlauge eines Systems der Ueber-rumpelungen wählen dienen soll, und die starken Bestreben des Proletariats durch Anschließungsbedingungen das Wahlrecht sanieret, würde selbstverständlich zum Gegenstand der heftigsten öffentlichen Kämpfe werden und selbst ein voller Erfolg könnte den Wahlrechts-verfechteren keinen Erfolg bieten für die Ehrbühne, die sie inwischen an Ansehen und Unabhängigkeit erlitten hätten. Nur der Überwitz könnte sich an ein solches Spiel wagen, indem der Gewinn den Einsatz garnicht wert ist! Insbesondere würde das Zentrum die gewohnte Schlangengestalt seiner Politik schmählich verlegen, wenn es sich auf ein Wandern einließe, das schlimmer als verbrecherisch, nämlich erdumwandeln wäre.

Was haben wir nicht schon alles erlebt! Wie gut man an gewissen Stellen aber die politischen Verhältnisse unterrichtet ist, beweist die Tatsache, daß man das Klotzgesetz dort wirklich für ein Mittel hielt, dem „Terrorismus der Sozialdemokratie“ zu begegnen. Dieser „letzte Versuch“ endete mit dem bekannten Erfolge vom 16. und 23. Juni 1903.

Unter solchen Umständen wird man Nachrichten wie die des Herrn v. Zedlitz nicht ohne weiteres für ungläubig erklären dürfen. Man muß vielmehr abwarten, wie sich die offizielle und die Zentrumspreße zu ihnen verhält.

General v. Radomsky an König Friedrich Wilhelm IV.

Der begabteste der preussischen Staatsmänner aus den vierziger und fünfziger Jahren Joseph von Radomsky war trotz seiner im großen und ganzen konservativen Weltanschauung bei den ostpreussischen Junkern der bestgeschätzte Mann. In den Briefen Bismarcks an seine Frau, welche Herr von Bismarck veröffentlicht hat, wurde der Urheber des Dreiklassenwahlrechts heilig gelobt. Das noch jetzt in Preußen bestehende Wahlrecht war ursprünglich durchaus nicht den Junkern zu Liebe gegeben worden, sondern verlegte den Schwerpunkt der preussischen Monarchie in die Bourgeoisie; nur der Schwäche des preussischen Liberalismus ist es zu verdanken, daß der Landtag sich von einer Fortschrittskammer in ein konservativ-liberales Parlament verwandelte.

Radomsky hatte früh die Notwendigkeit erkannt, für die Hohepoetendynastie die „mit

einem Tropfen demokratischen Oels gefärbte“ Kaiserkrone zu erwerben, wenn sie ihre Macht erhalten und erhöhen wollte. Um die deutschen Pläne Preußens durchzuführen, bedurfte man aber hoher Anleihen und mußte auf Bank- und Industriekapital Rücksicht nehmen. Deshalb war Radomsky nicht dafür zu haben, nach dem Siege der Centre-Reaktion den alten nackten Absolutismus wieder aufzurichten, sondern möglichst gleichsam dem romantischen König Friedrich Wilhelm IV. die Hand, als dieser die oktrozierte Verfassung mit dem für alle Geldleute so praktischen Dreiklassenwahlsystem unterwarf.

Zwehen erließen nun im Verlage der Buchhandlung von E. S. Mittler u. Sohn der erste Band der von Geheimrat Dr. Paul Haffel herausgegebenen Lebensbeschreibung des Generals Joseph Maria v. Radomsky. In den Wäuzagen von 1848 befand sich Radomsky in Wien und war dort Zeuge der Revolution. Die Wiener Vorgänge erweckten in ihm die Besorgnis, daß die Bewegung auch in Berlin zum Ausbruch kommen werde. Der Brief, den er deshalb an den König richtete, gehört zu den wichtigsten geschichtlichen Dokumenten aus der dunklen Revolutionszeit.

Radomsky rät in dem vom 16. März 1848 datierten Brief dem König, daß die Revolution unausbleiblich sei, entweder die Truppen sofort aus Berlin fortzuziehen zu lassen und in Spandau zu warten, bis sich der Aufstand gelegt hat, oder wenn zu befürchten ist, daß sich auch außerhalb der Hauptstadt das Volk dem Aufruhr anschließen wird, freiwillig nachzugeben, die die Massen dazu zwingen.

Diese Vorschläge beweisen, wie „freiwilliges“ Entgegenkommen seitens des Wäuzhabers gegen die Bekehrten zu Stande kommt. Friedrich Wilhelm IV. war bekanntlich nicht so gefehlt, dem Rate seines klägeren Freundes zu folgen, er zog das Militär nicht sofort zurück, um in Spandau einen günstigen Augenblick zur Rückeroberung der Hauptstadt und Sicherung des Absolutismus abzuwarten, noch gab er freiwillig eine Verfassung, die die Armee in der Straßenschlacht besiegte und die Erfüllung einiger Volkswünsche unvermeidlich geworden war.

In dem Briefe des Herrn von Radomsky hieß es:

Fürchten Sie Eure Majestät in Ihrem Unwissen hierzu verachtet und verachtet, so bitte ich Sie, um alles, was heilig und teuer ist, säumen Eure Majestät keinen Augenblick. Nur das ganz freiwillige Rettet dann das Weizen der Revolution und trägt vielleicht den Keim einer rechtlichen Umwälzung in sich. Derselben Schwerte, durch den Kauffand abgenommen, werden in den Grund der Revolution.

Entschließen Sie Ihre Majestät, diesen Weg zu betreten, so wäre ohne allen und jeden Bezug notwendig:

- 1) die Entlassung einiger Minister, die die sogenannte öffentliche Meinung mit ihrem Unrecht zum Gegenstand ihrer besondern Wäuzung macht. Jeder dieser Ehrenmänner, wie die Minister Thieje, Eichhorn, wie es Euerer Majestät selbst Dank sollen;
- 2) die Ernennung einiger dem konstitutionellen System angehörigen Minister aus der Zahl solcher Personen, die, wie z. B. Graf Schwerin, dabei rechtshaltige Männer und Patrioten sind;
- 3) die Aufhebung der Zensur;
- 4) die politische förmliche Erklärung, daß Euerer Majestät mit dem in kürzester Frist einberufenen Landtag eine ausgedehntere Repräsentativ-Verfassung beraten werde.

Sodann werden die Oppositionskräfte aufgegriffen, die man der „destruktiven“ Partei überlassen hat, obwohl sie nach Radomsky Meinung ihrer Natur nach keineswegs unvereinbar mit der monarchischen Ordnung sind. Zu diesen rechnet er:

Die sozialistische Bewegung, die Kampf des Proletariats um gelichere Erwerb und Organisation der Arbeit. Man hat diese neue ungeborene Kraft als utopisch verhöhnt, oder bloß politisch abgewiesen. Ueberläßt man sie sich selbst, so sprengt sie unfehlbar den ganzen Bau der modernen Staaten, welche politische Verfassung sie auch annehmen mögen. Eben so bedrohlich, weil sie außerhalb der demokratischen Politik steht, gibt sie aber auch neue und große Mittel in die Hände des monarchischen Prinzipals, und vermag ein mächtiges Gegenmittel selbst innerhalb des Repräsentativ-Systems abzugeben.

Der an Bildung dem General v. Radomsky

unterlegene, an Bauernschaft ihm weit überlegen...

Deutsches Reich.

Berlin, 2. Oktober. Der neue Schulgesetzentwurf auf Grund des konservativen-liberalen Kompromisses wurde bisher allgemein für die allernächste Zeit ermartet.

Über ein Vortierleernehmen verhandelt Preußen, wie bereits gemeldet, nicht nur mit Oesterreich und Braunschweig, sondern auch mit sämtlichen deutschen Vortierleerstaaten; die Verhandlungen nehmen einen glücklichen Verlauf.

Der Erbe der 120 Millionen, der neue König von Sachsen, ist noch immer zu arm. Die neue Festsetzung der Wittfälle des Königs sollte ursprünglich, wie die „Dresdener Ztg.“ von durchaus vertrauenswürdigster Seite erzählt, in der Weise erfolgen, daß die dem König Georg vor zwei Jahren demüthigte Wittfälle gefordert und zu ihr die bisherige kronprinzliche Wpagoze geschlagen werden sollte.

Die Abrechnung über Saarabien gelatete sich auch am Mittwoch so bedeutungsvoll, wie das im preußischen Abgeordnetenhaus selbstverständlich ist. Nachdem an Stelle des Abg. Edert (freikonservativ) der Abgeordnete Bieder (freikonservativ) zum Schriftführer gewählt und nach kurzer Debatte die zweite Beratung des Gesetzes, betreffend die Inkraftsetzung einer anwerthenen Klasseninteilung, von der Tagesordnung abgesetzt worden war, wurde die Besprechung der Interpellation über Wahlbeeinflussungen im Saarrevier fortgesetzt.

Der sächsische Landtag wird nach dem „Dresdener Journal“ am 28. d. M. zusammenzutreten. Amlich ist die Einberufung noch nicht erfolgt.

Der bayerische Finanzminister Freiherr v. Riebel hat seine Entlassung nachgesucht und erhalten.

Prinzregent Luitpold nicht genöthigt. Offiziös wird zur lippechen Frage im „Tag“ mitgeteilt, das das Gerücht, daß der Prinzregent von Bayern erstickt werden sollte, den Vorfall in dem Gerichtshof einzunehmen, in unrichtigen Kreisen als ganz unglauwürdig gelte, zur Zeit sei es überhaupt noch fraglich, ob ein deutscher Bundesfürst zur Vertung der Schiedsgerichtsverhandlungen eingeladen werden sollte.

Die Pringentener der preußischen Städte. Die preußischen Städte wollten bekanntlich dem Kronprinzen ein Hochzeitsgeschenk machen. Der Berliner Magistrat hat bereits, wie wir dem „Vorwärts“ entnehmen, der Stadtverordnetenversammlung eine Vorlage über die beabsichtigte Pringentener zugehen lassen, deren Beratung er in geheimer Sitzung wünscht.

Die „Verfassung“ von Radeburg. Für denjenigen Teil des Großherzogthums Mecklenburg-Strelitz, welchen das Fürstentum Radeburg umfaßt, hat der Großherzog im Jahre 1869 eine „Verfassung“ gegeben. Das Parlament, welches zur Hälfte aus Rittergutsbesitzern des Landes, den weltlichen und Domänenpächtern besteht, wird nur zur Hälfte gewählt. Die Gewählten reichten gerade aus, um durch ihre Anwesenheit das Haus beschlußfähig zu machen. Nun hat das Parlament weder das Recht, Ausgaben zu bewilligen, noch ist der Großherzog gezwungen, gegen den Willen dieser „Vollversammlung“ Befehle zu geben. Das wichtige Recht des Parlaments von Radeburg ist, solche Steuern zu bewilligen, die im übrigen

Teil von Mecklenburg-Strelitz nicht einmal erhoben werden. Andere Befehle hat das Parlament nur zu begutachten. Die Folge davon ist, daß die Abgeordneten nur zu dem Zweck gewählt werden, nicht in den Landtag zu gehen. Alljährlich spielt sich daher seit 35 Jahren das Schauspiel ab, daß der Landtag zusammentritt, nur um keine Beschlußfähigkeit zu konstatieren und sofort wieder auseinanderzugehen. Jetzt hat nun, wie die „Frankf. Ztg.“ mittelt, der Großherzog eine Reihe von Vertretern des Landtags und der Bauernschaft empfangen, die ihm die beschiedene Forderung vortrugen, daß die beratende Stimme des Landtags in eine beschließende umgewandelt werde, so daß Ausgaben und neue Gesetze, sowie neue Steuern, auch insofern sie im ganzen Großherzogtum erhoben werden, nur mit Zustimmung des Landtages für Radeburg eingeführt werden können.

Der älteste Adel. Ein Herr Dr. Moritz de Jonge hat nach Mitteilung konservativer Blätter an den Kaiser einen Brief gerichtet, in dem er für die Juden Sit und Stimme im Herrenhaus verlangt, weil diese von Abraham her zum ältesten Adel gehören. — Vom feudalen Standpunkte aus hat der Mann recht.

Ein sozialdemokratischer Bürgermeister. Wie der „Vorw.“ mittelt, wurde unser Genosse, Buchdrucker Greifher, in Ziegenhain bei Jena bei der Stichwahl am Dienstag zum Bürgermeister gewählt.

Eine Pädler-Versammlung wurde nach Mitteilung des „Vorwärts“ in Berlin aufgeführt, nachdem der Graf fünf Minuten geredet und versprochen hatte, sich an die Spitze einer Einberhandlung zu stellen, die bei Juden Diebstahl verüben würde. Als er sagte: „Juden muß man fassen“, griff der aberwachende Beamte ein.

Katholizismus und freie Wissenschaft. Der durch sein mannhaftes Auftreten gegen die Geschichtstagen des Exerziten von Berlichingen in weiten Kreisen beliebt gewordene katholische Kirchenlehrer und derzeitige Rektor der Universität Würzburg, Dr. Werkle, ist, wie die „Adm. Ztg.“ mitzuteilen weiß, von dem Würzburger Bischof Dr. von Schörr wegen des Inhalts seiner in dieser Angelegenheit kürzlich veröffentlichten Broschüre nachträglich zur Rechenschaft gezogen worden.

Schweiz.

Genosse Greulich als Präsident. In der letzten Sitzung des Großen Stadtrats von Zürich hat der Genosse Greulich, laut Mitteilung des „Vorwärts“, das Präsidium dieser Behörde übernommen.

Frankreich.

Diplomatische Verhandlungen mit dem Vatikan. In diesen Tagen brachten mehrere Pariser Blätter aus Rom die Meldung, daß trotz der Abberufung des französischen Botschafters beim Vatikan der französische Geschaftsträger de Courcelles vom Staatssekretär des Papstes Merry del Val empfangen worden sei. Der Senator Ciemeuca tritt nun in der „Aurore“ mit, er werde im Senat an Herrn Combes als Kultusminister die Anfrage richten, welche Mission die Regierung dem Legationssekretär de Courcelles bei Merry del Val aufgetragen habe.

Der städtische Altkendel. Bedegain, der des Altkendelstabs beidseitige Großsekretär der Großen Loge von Frankreich, hat, nach Mitteilung der „Weserztg.“, Frankreich heimlich verlassen.

Rußland.

„Der Säbel haut“. Der französische Diplomat Tallenrand hat einst gesagt: „Man kann alles mit den Bajonetten, nur nicht sich darauf setzen.“ Die Richtigkeit dieses Wortes dürfen die Regierungen absolutistischer Länder niemals anerkennen; sie müssen Flinten, Säbel und Bajonette als die Grundlage ihrer Macht anerkennen. Aus Petersburg wird der „Voss. Ztg.“ vom Montag gemeldet: In der letzten Zeit veranstalteten Volkshäufen unter Borantragung von roten Fahnen Kundgebungen. Von der Polizei, zuweilen auch vom Militär wurden die Demonstranten stets bald auseinandergetrieben. Unter dem Eindruck des Befehls des Generalgouverneurs General Tschertow, daß die Truppen, wenn sie mit Steinen demoren werden, nicht in die Luft, sondern auf das Volk schleichen sollen, fand am 28. vor. Mts. bei Wola wiederum eine Kundgebung statt. Polizei und Kosaken traten den Demonstranten unter Anwendung der blanken Waffe entgegen. Weiderseits gab es viele Verwundete.

Waroffo.

Zu den Unruhen. Nach einer Meldung des „Tag“ aus Tanager wurde bei Habelgarde unweit Waroffo ein für den Sultan bestimmter großer Transporth überfallen. Vier Begleitsohnen wurden getötet und kostbare Sendungen aus Europa geraubt.

Die in Waroffo herrschenden Unruhen sind nach einer Meldung der „Admichigen Zeitung“ durch den Gouverneur Geddari veranlaßt, der den Stamm Sabel vom rechten Ufer des Waroffo ins Meer hinderte, nach dem Markt in Waroffo zu kommen. Die Meldung von der Beschlebung des deutschen Dampfers „Nordsee“ beschäftigt sich, doch wurde niemand getroffen. Wize

konful Meier hatte von dem Gouverneur Wachen für die gefährdete „Nordsee“ verlangt, erhielt diese aber erst nach fünf Stunden, nachdem das Schiff bereits beschossen worden war.

Neue politische Nachrichten. Prinz Georg von Griechenland ist in London eingetroffen. — Der frühere italienische Kriegsminister, lombardische General des ersten Armeekorps, General Crotogoli, ist gestorben. — Der Borsik in Rom ist infolge eines Glanzfestes umstürzt und hat die Umplänge und Spangierplänge eingestürzt. — Zwischen den Vereinigten Staaten und Frankreich ist ein Vertrag abgeschlossen, wonach jeder möglicherweise eintretende Streitfall zwischen den beiden Staaten auf schiedsgerichtliche Weise geregelt werden soll.

Der russisch-japanische Krieg.

Die kleinen kriegerischen Manöver Englands hatten offenbar nur den Zweck, den Bewilligungseifer Russlands wach zu halten beziehungsweise anzufachen. Die englische Regierung hat dann auch gegen die Wärsch der russischen Geschwader nichts einzuwenden.

Das englische Geschwader ist nach Wätersmeldungen bei Villagarria in See gegangen. Von der Wasserlinie kommt die offenbar aus dem Berliner Auswärtigen Amte stammende Meldung, es seien nunmehr von deutscher Seite wegen der Entscheidung der Besizer des „Sonntag“ in Petersburg auf diplomatischem Wege die Forderungen geltend gemacht worden, nachdem Art und Umfang des Schadens durch Berechnungen in Gesellschaft festgestellt worden sind. Man zweifelt nicht, daß sie bewilligt werden.

Die offiziöse Meldung beweist, daß die Vernehmung des Kapitäns des „Sonntag“ ergeben haben muß, daß die deutsche Flagge bei der Beschlebung des „Sonntag“ in der Tat verlegt wurde. Welche Bemühtung man für diese Verletzung der Flagge von Russland gefordert hat, ist noch völlig unbekannt.

Nach einer Meldung zahlreicher Blätter aus Schanghai wird der allgemeine Angriff gegen Port Arthur fortgesetzt und zwar mit äußerster Heftigkeit. Die Japaner haben drei weitere wichtige Stellungen besetzt.

Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika.

Der Londoner „Daily Telegraph“ meldet aus Kapstadt: 400 nach Britisch-Besichuanaland übergetretene Hereros wurden von den Kolonialbehörden entworfen.

Amlich wird gemeldet: An Ipphus gestorben: 1. Unteroffizier Ernst Pantak, Signalabteilung, früher im Infanterieregiment Nr. 4, am 26. Oktober in Waterberg; 2. Reiter Johann Sogor, Reiterregiment Nr. 4, am 22. Oktober in Ojimbinde; 3. Reiter Paul Maslowitz, Stadowache, geboren am 13. März 1882, am 22. Oktober in Ojimbinde; 4. Unteroffizier Karl Langgut, geboren am 11. Dezember 1880, am 28. Oktober in Ojimbinde; 5. Reiter Ewald Akrust, Reiterregiment Nr. 4, am 29. Oktober in Ojimbinde; 6. Reiter Senes Lehmann, Rannonenabteilung, früher im Feld-Artillerie-Regt. Nr. 76, am 25. Oktober in Oshandja. Auf Parrouille gefallen: Reiter Binzi Wlarsti, früher im Infanterie-Regt. Nr. 38, am 23. Oktober bei Romlas.

Dem „Reiterischen Bureau“ wird aus Kapstadt gemeldet: Aus Anfragen erklärt das Kolonialamt die Nachricht, Hererozfahrer seien nach Besichuanaland geflohen, für unrichtig. Alle Russländischen, die auf britisches Gebiet gelangen, werden entworfen.

Lokales.

Bani, 3. November.

Die Druckerei von Paul Hug u. Co. wird wegen Geschäftserweiterung am Sonnabend aus den bisherigen Räumen im Hause Neue Wilhelmshausener Straße verlegt werden nach dem zu Druckereizwecken neubauten Räumen im Hause Vetterstraße 20/22.

Die Verlegung der Druckerei wird am Sonnabend nachmittag vor sich gehen. Es wird daher die Herausgabe der am Sonnabend erscheinenden Nummer früher als sonst erfolgen. Ordere Inferte, die für die am Sonnabend erscheinende Sonntagsnummer bestimmt sind, müssen morgens 9 Uhr, keine spätere als um 10 Uhr in der Expedition sein. Wir bitten dies zu beachten.

Nachträgliches zum Gemeinde-Jubiläum. Unserem getragenen Bericht haben wir noch nachzutragen, daß bei der Festigung des Gemeindeortes auch dem Mitgliede der Armenverwaltung Herrn Jacob Hinrich Wehen für seine fünfzigjährige Wirkksamkeit im Dienste der Gemeinde ein in schönem Rahmen eingefashtes Diplom überreicht.

Sodann wurden folgende Begrüßungsfreier zur Kenntnis genommen: Der Gemeindevant zu der heutigen Feier ihres 25jährigen Bestehens hiedurch unsern besten Glückwünsche darzubringen, gerichtet uns zu besonderer Freude.

Die Schiedsrichter, die sich dem Wunsch eines neuen Gemeinewiens entgegenstellen, werden kaum von irgend einer Seite so zutreffend gemeldet werden können, als von einer gleichfalls noch in junger Entwicklung stehenden Nachbargemeinde. Wohl es der Gemeindevant gelungen ist, aller dieser Schwierigkeiten Herr zu werden und sich zu einer

legenswerten Entwicklung durchzusetzen, verbandt sie vornehmlich ihrer ruhigen, tatkräftigen, wohlverdienten Leistung. Möge unsere Nachbargemeinde nachden, bilden und geben. Mit ihr zur Förderung gemeinamer Interessen wirken zu können, ist unser letzter Wunsch. Der Magistrat der Stadt Wilhelmshaven. Dr. Jäger-Waldhof, Bürgermeister.

Zu dem heutigen Tage, an dem die Gemeinde Bani ihr 25jähriges Jubiläum feiert, werden wir nicht, unsere herzlichsten Glückwünsche darzubringen. Es ist einwunderbar anmerkend, daß sich die junge Nachbargemeinde seit ihrem Bestehen mächtig emporgeschwungen hat, und schwerere Proben in Mitharbeit der Stadt besonders günstigen Finanzlage zur vollen Zufriedenheit der Gemeindeväter gelöst hat.

Möge der aufblühenden Nachbargemeinde Bani eine ebenso fernere Entwicklung beschieden sein zum Wohle der Gesamtheit ihrer Eingefashten. Gemeindevorstand Heppens. Wahn.

Herr Paul Hug schlug in Uebereinstimmung mit der Versammlung vor, den beiden Behörden für diese herzlichsten Glückwünsche ein gleich gehaltenes Dankschreiben zuzusenden.

Bei dem Festball, an dem ja 60 Personen teilnahmen, überreichte Herr Grashorn sein mit launigen Worten den beiden Jubilaren Gemeindevorsteher Meentz und Ammeaier Behen ein schönes Blumenarrangement. Herr Meentz toastete humorvoll auf die abwesenden Dornen. Herr Schier widmete sein Glas dem Gemeinderat und Herr Haaren das seinige dem Gemeindevorstand. Herr Hug bedachte in ehrenden Worten des „Seniors“ der Gemeindevertretung Herrn Grashorn und des tüchtigen Fortbildungsschulleiters Herrn Wolje.

Im Bericht des „Tageblattes“ über den Verlauf des Festes hat die Redaktion genannten Blattes es nicht unterlassen können, folgenden Satz einzuflechten: Die für den Ausschluß der übrigen Wähler (zum Teil) angeführten Gründe liegen auf politischem Gebiet und sind ganz entschieden zu mißbilligen.

Es dürfte genügen, auf das in früheren Nummern d. Bl. hiergegen Angeführte zu verweisen. Es ist bedauerlich, daß die „Tgl.“-Red. die sachhaltigen Gründe nicht anerkennen will. Es sollte doch lediglich ein Gemeindevater in beschiedenen Grenzen sein, durch welches die Gemeinde bei den unangünstigen Zeiten möglichst wenig belastet werden sollte.

Die Jubiläumssorte hat allgemeinen Anhang gefunden und die erste Auflage ist bereits vergriffen. Eine zweite wird hergestellt.

Verständlicherweise wird diese Doppelsorte als Postkarte vielfach nur mit 5 Pfg. frankiert. Die Karte muß entweder als „Drucksache“ oder als „Brief“ frankiert werden. In ersterem Falle muß das Wort „Postkarte“ durch schriftlichen Text und beträgt hierbei das Porto 3 Pfg. Nur das Ausschreiben des Namens des Abänders und des Datums ist hierbei zulässig. Wird die Karte mit anderen Worten beschriftet, so beträgt das Porto für die Karte 10 Pfg. Ungenügend frankierte Druckfaden werden nicht befördert. Es sind daher wegen dieses Irrtums in letzter Zeit von den Jubiläumskarten viele den Abänders wieder zurückgegeben worden, da Doppellisten nur als Drucksache oder als Brief befördert werden. Man wolle in Zukunft dies beachten.

Die Versammlung des Bürgervereins Bani findet umständehalber erst am Donnerstag nächster Woche, 10. November, statt und fällt heute Abend aus.

Eine Kirchenratsitzung setzte den Anstich der Anleihen auf 3/4 Proz. fest. — Die Einrichtung der Frauenbedürfnisanstalt auf dem Friedhofe wurde dem Baunternehmer Supe übertragen. Sodann wurden noch Gesuche um Steuererlaß erledigt.

Schillers „Räuber“ werden am Sonnabend im „Friedrichshof“ aufgeführt werden und zwar in der Mannheimer Bühnenaussgabe. Die vorgelegte Kinderdarstellung muß aus diesem Grunde ausfallen.

„Die Rieder des Musikanten“. Auf das einmalige Gastspiel des Herrn Ray heute im „Friedrichshof“ machen wir die Theaterbesucher hier nochmals aufmerksam.

Ein Fahrwerksmaheuer passierte gestern kurz nach Mittag. In der Roonstraße hieselbst ging ein Einspänner durch und raste die Roonstraße und dann die Hofenstraße entlang bis an den Markt, woselbst das Fuhrwerk in Trammer ging und das Pferd zum Stehen gebracht wurde. Hierbei geriet ein dreijähriger Knabe unter den Wagen, ohne glücklicherweise gefährliche Verletzungen davon zu tragen.

Wilhelmshaven, 3. November.

Folgende Erklärung gibt der „Vorwärts“ in seiner Nummer 258:

„Zu dem in der Nummer vom 30. März 1902 enthaltenen Artikel „Ein raffiniertes Simulant“ geben wir, nachdem wir aus der Ausgabe des Generalrats Dr. König erfahren haben, daß er in dem Artikel den Vorwurf demüthigt widrigkeit der Abgabe seines Gutachten findet, die Erklärung ab, daß ein solcher Vorwurf nicht erhoben werden sollte und nicht erhoben wird. Es kam uns lediglich darauf an, die verdächtigartige Auffassung, welche zwischen den Gutachten

Um mit den auf dem Hofe ausgestellten Sachen gänzlich zu räumen,
vergüte ich für Freitag und Sonnabend
auf die offenen billigst notierten Preise

10 Proz. Rabatt!!

Enorme Quantitäten Ware in Porzellan, Glas u. Steingut
sind noch vorhanden und mache ich speziell die Herren Wirte auf die im Ausverkauf befindlichen Teller,
Kummen u. s. w. aufmerksam, darunter ca. 1700 Bratenschüsseln in allen Größen, bis zu 1/2 Meter
Länge, in fehlerfreier Ware, zum Preise von nur 95 Pf. pr. Stück.

Sämtliche Sachen sind vor den Schaufenstern ausgestellt.

Johannes Müller

Koonstraße. Wilhelmshaven. Koonstraße.

54 komplette Betten

Mk. 10

11, 17, 25, 30, 35, 37,50, 42,
48, 55 bis 110 Mk.

Eine Auswahl, die auch nicht annähernd
von anderer Seite geboten wird.

Gebr. Gosch

Am neuen Markt,
Börsestraße, am Elsser Markt.

Bauverein Rüstringen

e. G. m. b. H., zu Neuende.

Sonnabend den 12. November ev.,

abends 8 1/2 Uhr:

Ordentl. General-Versammlung

— im Lokale Sadewassers „Zivoll“ —

Tagesordnung:

1. Vorstandsbericht.
2. Bericht vom Verbandstag und Wohnungskongress.
3. Genehmigung des Anstellungsvertrages mit dem Vorstande.
4. Vortrag.
5. Ergänzungswahl des Aufsichtsrates.
6. Event. Ersatzwahl der Baukommission.
7. Ergänzung der Statuten.
8. Verschiedenes.

In Anbetracht obiger Tagesordnung werden die Mitglieder ersucht,
recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen; ferner haben sich die Mit-
glieder am Saaleingang durch ihre Karten zu legitimieren. Es wird
gebeten, die alten Karten gegen neue umzutauschen, da nur diese
Gültigkeit haben.

Der Aufsichtsrat.

A. Andreas, Vorsitzender.

Junge Leute

können Wohnung mit voller Pension
erhalten.

Neue Wdh. Straße 19, 1. Et. l.

Als Hauschlachter

empfiehlt sich
Otto Schellack, Wischerstraße 30, I. Tag.

Kaufhaus J. Margoniner & Co.

Warme Unterzeuge

für Damen, Herren und Kinder.

Damen-Jacken . . .	von 48 Pf. an	Damen-Mützen . . .	von 78 Pf. an
Juven-Jacken . . .	115 „ „	Kinder-Mützen . . .	38 „ „
Seelenwärmer . . .	135 „ „	Teller-Mützen . . .	48 „ „
Damen-Weiten . . .	115 „ „	Kinder-Handschuhe . . .	9 „ „
Damen-Hosen . . .	78 „ „	Damen-Handschuhe . . .	18 „ „
Damen-Strümpfe . . .	48 „ „	Wollene Tücher, Vama . . .	78 „ „
Normal-Hemden . . .	95 „ „	Wollene Tücher, Plüsch . . .	185 „ „
Herren-Weiten . . .	135 „ „	Plaids jeder Art . . .	98 „ „
Herren-Unterhosen . . .	98 „ „	Kopfbawls . . .	95 „ „

Pelzwaren-Abteilung.

Sehenswerte Auswahl zu bekannt billigen Preisen.

Pelzboas, schwarz v. 78 Pf. an	Muffen, schwarz, v. 95 Pf. an
Pelzboas, Robia, v. 285 Pf. an	Muffen, Robia, v. 295 Pf. an
Pelzboas, Rerz, v. 145 Pf. an	Kindertragen, Herrentragen.

Kinder-Garnituren 48, 95, 135, 245, 365 Pf. b. 28 Mk.

Große Auswahl in Tibet, Fec, Itis,
Favianen, Sänks.

Gesucht

ein Stundenmädchen für den ganzen
Tag. Weiler Weg 4.

Suche zu Ostern oder Mai einen

Schmiedelehrling.
Jade. Dür. v. Hüfen jun.

Neuer Bürgerverein Neuende.
Sonnabend den 5. November,
abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung

bei J. Hillmers, Neuende.

Tagesordnung:

1. Hebung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Kommunale Angelegenheiten.
4. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen der Mit-
glieder ersucht Der Vorstand.

Arbeiter-Radfahrerverein „Freisch auf“.

Gente Donnerstagabend 8 1/2 Uhr:

Monats-Versammlung

im Vereinslokal, „Arche“.

Der Vorstand.

Nehme hiermit

die gegen Frau Schmidt ausgesproch.
beleidig. Worte zurück. Frau Sp.

Verkauf von Tafelobst.

Am Freitag den 4. November,
werden von morgens 9 Uhr an im
Hotel zur Krone in Bant

101 Str. feinstes Tafelobst
zu dem billigsten Tagespreise verkauft.
Meyer, Drantum.

Geburts-Anzeige.

Die Geburt eines gesunden Mädchens
zeigen hoch erfreut an
Heppens, den 2. Nov. 1904.

B. Ortgies und Frau,
geb. Siegiemund.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme bei der Beerdigung unseres
lieben Vaters sagen wir allen, ins-
besondere seinen werten Mitarbeitern
sowie Herrn Pastor Obbeke für die
tröstlichen Worte am Grabe unsern
innigsten Dank.
Ramen der 6 unmündigen Kinder
D. Schröder.

Dieszu eine Beilage.

Willschreiber G. Bernshausen, Arbeiter W. Rudolph, Arbeiter J. Jammers, Arbeiter H. J. Reiner, Formner F. W. H. W. Schindler, Maurer H. J. J. Wagner. Außerdem wurden 3 uneheliche Geburten (1 Knabe und 2 Mädchen) angemeldet.

Aufgeboden: Walergelle R. Emen in Heppens und M. Schoonhoven in Tinsmechammerich, Zimmermann C. J. Koopmann und E. H. Wagner, beide in Heppens, Arbeiter H. J. Rosenboom und J. G. Buhl, beide in Heppens, Maler H. Karstädt und M. E. W. Bähler geb. Granon, beide in Heppens, Arbeiter H. J. Robelt in Heppens und M. E. Kuhn in Bant, Bäcker J. G. Cinnans in Wilhelmshaven und H. E. Giesen in Heppens, Schuhmacher J. Treubing in Heppens und M. W. Schmeling in Bant, Sattler T. W. J. Hebe in Wilhelmshaven und C. H. E. Schwarz in Heppens, Schulmeister H. E. Scholte in Heppens und M. H. D.

Tams in Bant, Schlosser J. G. Prüfer in Heppens und F. M. H. D. Weinde in Wilhelmshaven, Schmidt H. J. Bohlmann und S. D. J. Wegener, beide in Heppens, Volken-Wiprant G. H. Hinrichs in Heppens und A. T. Vogel in Wilhelmshaven, Hefelichmidt J. H. Janssen in Wilhelmshaven und J. J. Rennen in Heppens, Zimmermann G. H. H. Jansen in Heppens und H. R. M. Augustin in Bant, Eisenarbeiter W. G. Schulz in Heppens und M. E. H. Cloppenburg in Oldenburg, Arbeiter G. E. Möller und E. E. Vogemann, beide in Heppens, Eisenarbeiter H. Schmidt und H. E. M. Kalmann, beide in Heppens, Malergelle J. M. Saden in Bant und H. D. Jacobs in Eiderfermarkt, Torpedo-Überbootsmannschaft P. J. T. Haber in Wilhelmshaven und J. E. Artens in Heppens, Maler J. R. Jansen in Heppens und H. G. H. Freudenthal in Wilhelmshaven, Tischlermeister U. H. Cimen in Heppens und H. J. Kappel-

hoff in Bant, Schneider J. H. J. Harders und M. Gies, beide in Heppens, Arbeiter J. H. R. Rahde und H. Brunken, beide in Heppens, Arbeiter U. E. H. H. Schipper, geb. Rehen, beide in Heppens, Zimmermann H. J. Gerdes in Wilhelmshaven und J. H. F. Hallmann in Bant, Arbeiter J. Alexwald und J. Treubowall, beide in Vahlheim.

Verheiratet: Arbeiter H. H. Neuenhof und E. H. J. Vogel, beide in Heppens, Arbeiter E. H. H. H. J. Vogel in Bant und J. E. W. W. in Heppens, Hefelichmidt E. Wägen und H. R. M. Wade, beide in Heppens, Arbeiter J. H. Robtswall und H. Bant, beide in Heppens, Arbeiter W. J. Rosenboom und J. G. Buhl, beide in Heppens, Zimmermann C. J. Koopmann und E. H. Wagner, beide in Heppens, Maler H. Karstädt und M. E. W. Bähler, geb. Granon, beide in Heppens, Schulmeister H. E. Scholte in Heppens und M. H. D. Tams in

Bant, Schlosser J. G. Prüfer in Heppens und F. M. H. D. Weinde in Wilhelmshaven.

Getorben: Ehefrau J. E. M. Frauenfeld, geb. Wäben, 33 J. 4 M. 14 T. alt, Sohn des Arbeiters U. G. Ockermann, 8 M. 6 T. alt, Sohn des Ober-Postassistenten F. H. G. Oberlach, 13 J. 9 M. 2 T. alt, Witwe E. G. Bort, geb. Zwanke, 40 J. 4 M. 10 T. alt, Sohn des Schlossers J. W. Schwarz, 4 M. alt, Sohn des Schenkwirtes J. E. J. Frier, 5 M. alt, Sohn des Schneideres C. E. J. Reiner, 3 T. alt, Sohn des Schneiders H. E. Wap, 11 M. alt, Witwe G. U. Schulmader, geb. Jochenbach, 67 J. 1 M. 13 T. alt, Sohn des Ober-Postassistenten H. H. H. Trautmann, 10 T. alt, Zimmermann M. M. Wannen, 61 J. 4 Tage alt, Schenkwirt W. A. E. Wäberle, 19 J. 6 M. 16 T. alt, Tochter des Formers J. W. H. G. Schöndel, 3 T. alt, Außerdem wurde eine Totgeburt (Knabe) angemeldet.

Jacobs
Flanell-Hemden
vollkommen krimpfrei,
à 6.00 M.
sind die besten.

Jacobs
Flanell-Hemden
ausgeschnitten zum
Selbstnähen, à 5.50 M.
sind schnell beliebt geworden.

Jacobs
Flanell-Hosen
à 4.35 M.
sind unübertroffen.

Jacobs
Coating- u. Boyehosen
à 5.00 M.
sind erstklassig
Etwas in allen Größen
und Farben in nur am
besten Blase selbstnähe-
fertiger prima Qualität,
zu haben bei

M. Jacobs
Bant, Neue Wilh. Str. 57.

Sadewassers Tivoli Tonndiech.

Freitag den 4. November:

Grosse Einweihungsfeier
des neuerbauten modern eingerichteten Saales.

Mitwirkende: Arbeiter-Gesang- u. Turnvereine, Theater-Gesellschaft „Venetia“ und Musikkapelle Beilshmidt.

Festredner: Paul Hug, Bant.

Die Feier besteht in **Koncert, Gesang, Turnen, Theater** und
• • nachfolgendem **Ball** • •
Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. Anfang präz. 8 1/2 Uhr.

Programme à 20 Pf. sind zu haben in **Sadewassers Tivoli**, bei **Schrön**,
und **Kaske** in Heppens; bei **Göring, Schierig, Plate** und **Sudenberg**
in Neudremen; bei **L. Wilsen, Dornwardt** und **Heiten** (Küche) in Bant.
An der Kasse 30 Pf. — Ballkarte 50 Pf.

Die werten Gewerkschafts- und Parteigenossen mit ihren Angehörigen,
sowie ein geehrtes Publikum werden zu dieser Feier freudl. eingeladen
und um recht zahlreichen Besuch gebeten. Unter Bestreben wird auch
fernerhin sein, allen Wünschen der uns beehrten Gäste gerecht zu werden.

C. & H. Sadewasser.

Programm.

1. Festlänge. Marsch.
2. Lustspiel-Ouverture.
3. Die Arbeit. Chorgesang mit Orchesterbegleitung (Trobhorn).
4. Festrede (Paul Hug).
5. Turnen am Red (Germania).
6. Mahnruf an die Arbeiter. Chorgesang (Eichenlaub).
7. Saison-Quadrille.
8. Theater (Gesellschaft Venetia).

Pause.

9. Durch Nacht zum Licht. Marsch.
10. Am Ort, wo meine Wiege stand. Chorgesang (Eichenlaub).
11. Mein Traum. Walzer.
12. Pyramiden (Germania).
13. Sommerabend. Chorges. (Trobh.).
14. Mahnruf. Lied für Trompete.
15. Theater (Gesellschaft Venetia).
16. Radfahrer-Marsch.

Hierauf: Ball.

Achtung Maurer!

Freitag den 4. November,
abends 8 Uhr:

Delegierten-Sitzung
bei **Göring**, Grenzstr.

Dienstag den 8. November,
abends 8 Uhr:

Mitglieder-Versammlung
bei **Sadewasser, Tonndiech.**
Der Vorstand.

Kranken-Unterstützungsverein
„Hoffnung“.

Am Sonntag den 6. November
Ausserordentliche
General-Versammlung
beim **Wirt Herrdick, Bant.**

— Tagesordnung: —

1. Hebung und Aufnahme von 2 bis 3 Uhr.
2. Statutenänderung.

Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes
zu erscheinen. **Der Vorstand.**

Allgem. Ortskrankenkasse
Wilhelmshaven.

Die Beiträge der ersten Zahlperiode
(9. Oktbr. bis 5. Novbr.) sind bis zum
5. Nov. 1904 im Kassenlokal, Bahnhof-
straße 1, zu entrichten.

Der Rechnungsführer.
Zhaben.

Franz Brück
„Kredithaus“
41 Marktstrasse 41.

Grösste Rücksichtnahme
bei Krankheitsfällen
und Arbeitslosigkeit.

Grösste Auswahl
in
Möbeln
und
Polsterwaren
Herren- u. Knaben-
Anzüge
Gardinen
Portièren.

Teilzahlung.
Brück.
Teilzahlung.
Brück.
Teilzahlung.
Brück.
Teilzahlung.
Brück.

Grösste Auswahl
in
Betten.
Bessere Betten
als die von mir ge-
lieferten
gibt es nicht!!

Blusen Röcke
Jackets
Umhänge.

★

Achtung!

Neue Feder in Taichenuhr 1,25
bis 1,50 M.
Reparatur unter 1 Jahr Garantie
2 M.

Reinigen einer Taichenuhr 1 M.
Neues Glas 25 Pfg., neuer Zeiger
25 Pfg., neue Kapfel 25 Pfg.
Lager von sämtlichen Uhren,
Gold arden, Uhrketten usw.
Großes Lager in Aktienide, sehr
passend für Hochzeits- und
Verlobungsgegenstände.

Gerhard Märtens, Uhrmacher
Kopperhöfen.

Frisches Butterfischmalz
5 Pfund 1.50 Mark
— empfiehlt —

E. Langer,
10 Neue Straße 10.

Zu vermieten
auf sofort oder zum 1. Dez. eine kleine
Oberwohnung. Mietpreis 7 Mark.
Cunen, Bant, Genossenschaftsstr. 17.

Zu vermieten
auf sofort 5 dreieräum. Wohnungen
billigt. **J. Riesenfeld, Werkstr. 3.**

Gesucht
zu Ostern oder Mai ein
Maurerlehrling.
Mäheres in der Filial-Expedition d.
Blattes in Zwischenahn.